

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1883

82 (7.4.1883)

Beilage zu Nr. 82 der Karlsruher Zeitung.

Samstag, 7. April 1883.

Der Wetternachrichten-Dienst im Großherzogthum Baden.

Am 16. April tritt das Wetternachrichten-Bureau der Meteorologischen Centralstation wieder in Thätigkeit. Es werden während des bevorstehenden Sommers bis zum 30. September wieder täglich Wetterkarten mit Witterungsaussichten (Prognosen) veröffentlicht. Auch dies Jahr werden wieder den am Nachmittag und Abends von Karlsruhe abgehenden Eisenbahn-Zügen Wetterkarten mitgegeben und an jeder Bahnstation wird dem Stationsvorsteher ein Exemplar ausgehändigt. Die Gemeindebehörden der Bahnstationen können dann die Wetterkarte allabendlich nach Ankunft des Zuges beim Stationsvorsteher abholen und am Rathhause oder an einer andern geeigneten Stelle aufschlagen lassen. Und zwar können hierbei die Stationen folgender Eisenbahn-Linien berücksichtigt werden:

Karlsruhe-Heidelberg-Mannheim, Karlsruhe-Basel, Heidelberg-Mosbach, Heidelberg-Seier, Heidelberg-Neckarelz-Saalfeld-Karlsruhe-Graben-Mannheim, Bruchsal-Bermerzhaim, Bruchsal-Bretten, Karlsruhe-Mühlacker, Karlsruhe-Eppingen, Karlsruhe-Marau, Rastatt-Gernsbach, Appenweier-Rehl, Appenweier-Oppenu, Dos-Baden, Dinglingen-Lahr, Hausach-Wolfach, Offenburg-Billingen, Denslingen-Waldkirch, Freiburg-Breisach, Heidelberg-Laudenbach.

Die Wetterkarten können außerdem auch durch die Post bezogen werden. Die Kosten für den halbjährlichen Bezug derselben (einschließlich Bestellgeld) betragen 2 M. 5 Pf. Man abonniert bei dem zunächst gelegenen Postamt.

Die täglichen Wetterprognosen können auch durch den Telegraphen bezogen werden. Die Kosten hierfür betragen pro Monat, je nach der Wortzahl, 11 bis 12 M. Man bestellt die Wetterprognosen bei der Meteorologischen Centralstation. Die Depeschengebühren werden bis zum Schlusse jeden Monats gestundet und dann durch die Großh. Centralkassa für Landwirtschaft, Gewerbe und Statistik erhoben.

Karlsruhe, 5. April 1883.

Meteorologische Centralstation.

Badische Chronik.

4. Karlsruhe, 6. April. (Aus der Rechtsprechung des Oberlandesgerichts.) Was die Frage betrifft, ob dem Kuznieher einer Kapitalforderung auch ein Verfügungsrecht über das Kapital zusteht, so kann jetzt als allgemein feststehende Ansicht bezichnet werden, daß, sofern nicht der Titel der Verleihung entgegensteht, der Kuznieher nicht nur das Recht des Zinsengusses, sondern auch das Recht der Einzahlung des Kapitals besitzt, als Ausfluß der Verfügung des Kuzniehers, fremdes Eigentum gleich dem seinigen zu genießen, in welchem Genusse auch das Recht der Verwaltung enthalten ist.

Das Maß eines durch Gesetz eingeräumten Unterhaltsanspruchs richtet sich nach den Bedürfnissen dessen, der den Anspruch hat, einestheils, andernteils nach den Verhältnissen des Pflichtigen. Da die beiderseitigen Verhältnisse wesentlichen Schwankungen unterworfen sein können, wird das Maß des Unterhalts nicht für alle Zeit festgelegt, unterliegt vielmehr trotz Rechtskraft des Urtheils bei veränderten Verhältnissen der Minderung oder Erhöhung. Allein es muß in diesem Falle eine Veränderung seit dem früheren Urtheile behauptet werden können; mit Einwendungen, deren Geltendmachung schon im früheren Rechtsstreite möglich war, kann eine Klage auf Minderung nicht begründet werden.

Eine Vereinbarung, daß die Nichterfüllung des Vertrags die Aufhebung desselben nach sich ziehe, tritt, ohne daß es eines richterlichen Ausspruchs bedarf, in Wirkung. Wenn es sich lediglich um Aufhebung des Vertrags, nicht um Entschädigung handelt, auch die Folge der Aufhebung auf ausdrücklicher Vereinbarung beruht, bedarf es keiner Inverzugsetzung.

4. Schwetzingen, 5. April. Der Tod des Metzgermeisters Hoppel wurde, wie die Besichtigung der Leiche ergab, durch Schläge mit einem stumpfen Werkzeuge auf den Kopf und durch Schmitze mittels eines starken Messers in den Hals herbeigeführt. Das große Gefolge, welches dem unter so grauenvollen Umständen Dahingegangenen am aestrigen Nachmittage die letzte

Ehre erwies, und die reichen Blumenpenden, darunter eine der Stadtgemeinde Schwetzingen, deren langjähriges Ausschußmitglied Hoppel war, gaben Zeugniß von der hohen Achtung, in der der Verstorbene stand, und von der Theilnahme, die man der so schwer betroffenen Familie entgegenbrachte. Auf dem Kirchhofe hielt Pfarrer Hofenreffer von Plankstadt eine tief ergreifende Grabrede. — Letzten Dienstag fand vor dem Landgerichte Mannheim die Anfechtungsklage des Gemeinderaths, vertreten durch Anwalt Köhler, gegen das Ausschlußerkennniß des Amtsgerichts in Sachen des Eigenthumsrechts am Kirchenplaz bei der kath. Pfarrkirche statt. Klägerin wurde abgewiesen. Dem Vernehmen nach wird die Klage nochmals zur gerichtlichen Verhandlung kommen.

XX. Lörrach, 4. April. (Kreisversammlung III.) Bei Behandlung des Titels „Verkehrswesen“ — Berichterstatter M. Flügger — macht der auf besondere Einladung angewandte Vorstand der hiesigen Groß-Wasser- und Straßenbau-Inspektion, Bezirksingenieur Fischer, zunächst Mittheilung über den beabsichtigten Umbau der Altheimbrücke bei Neuenburg, sodann über den Umbau der Kanberbrücke in Randera. Für Bau bezw. Korrektur von Landstraßen werden 3000 M. in den Voranschlag eingestellt, zur Unterhaltung der Landstraßen 31,745 M. Für Korrektur bezw. Neubau von Gemeindegewegen werden 13,400 M. bewilligt. Als Neubewilligungen erscheinen in dieser Summe 1000 M. für Korrektur der Straße von Oberhepchingen über Jtenshwand, 100 M. für die Verbindungsstraße der Filialorte der Gemeinde Malsburg, 100 M. an die Gemeinde Wappach zur Straßenerrektur zwischen Wappach und Eyringen, 250 M. zur Korrektur der Dorfstraße in Rummingen, 200 M. an die Gemeinde Holl-Langensee zum Bau einer Straße von Holl nach Elbenhshwand. Zu dem sehr gründlichen und umfassenden Vorlagebericht über die Kreis-Pflegeanstalt Schopfheim gibt zunächst der Berichterstatter Vogelbach — Däublin einige erläuternde und näher ausführende Bemerkungen, an der Diskussions betheiligten sich Blantenhorn, Höchster, Grether von Thumringen, Roder von Wiphen. Die Anträge des Kreis-Ausschusses gelangen unverändert zur Annahme. Die Anstalt — Pfleglingsstand am 1. Januar d. J. 153 — hatte im Vorjahr den Gesamtaufwand von 42,314 M. 53 Pf. erfordert, der Zuschuß der Kreiskasse hierzu betrug 12,500 M. Der Voranschlag pro 1883 bucht in Einnahme 33,452 M., in Ausgabe 45,417 M., die Differenz mit 11,965 M. entfällt als Betriebszuschuß auf die Kreiskasse. Zur Verzinsung der Schuld werden 8100 M. in den Voranschlag eingestellt, der Jahresgehalt des Anstaltsarztes wird von 500 auf 800 M. erhöht. Endlich wird die Anlage eines Begräbnißplatzes auf dem Anstaltsgelände gutgeheißen, und es werden die hierzu erforderlichen Mittel bewilligt, und es erläßt § 23 der Anstaltsstatuten eine Abänderung dahin, daß von dem durch jährliche Aufstellung einer Unterhaltungs-Kosten-Berechnung ermittelten Durchschnittsbetrag der Verpflegungskosten die unterhaltungs-pflichtige Gemeinde je nach ihren Vermögensverhältnissen die Hälfte bis höchstens drei Viertel (bisher ein Drittel bis zur Hälfte) als Verpflegungsbeitrag zu zahlen hat. In dem Voranschlag ist ein durchschnittlicher Verpflegungsbeitrag von 36 Pf. für die Pfleglinge der Gemeinden und für die Vollziehenden, also a. B. die Landarmen ein solcher von 1 M. angenommen.

Das Großh. Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts hatte dem Kreis-Ausschuß die Denkschrift das Schulwesen für entlassene Strafgefangene betr. überhandt. Grether-Schopfheim erstattete mündlich einen die schwierige Frage allseitig beleuchtenden, vom Geiste warmer Humanität getragenen Bericht, der in dem dringenden Appell an die Anwesenden gipfelte, der wichtigen Sache mit Herz und Hand Unterstützung zu leisten. Diese Aufforderung wird nachdrücklich von Fischer unterstügt, worauf die Versammlung, dem Vorschlag des Präsidenten beitreten, einstimmig die Drucklegung des Grether'schen Berichtes auf Kreis-Kosten und zahlreichste Verbreitung desselben im Kreis beschließt. Im Namen der Rechnungs-Kommission berichtet Hüfnagel über die letztjährige Rechnung. Dieselbe wird gutgeheißen und dem Kassier wird Decharge erteilt. Die endgiltige Feststellung des Voranschlags pro 1883 ergibt den Ausgabebetrag von 137,630 M. und die Einnahmesumme von 137,728 M. Steuerkapital: 201,840,530 M., Umlage 45 Pf. von 1000 M. Nachdem noch die Vorschlagsliste für

Genehmigung der Bezirksräthe festgesetzt war, erklärte der Großh. Kreishauptmann die 19. Kreisversammlung des Kreises Lörrach für geschlossen. Infolge Aufforderung des Abg. Roder notierte die Versammlung noch dem Präsidenten und den Schriftführern den Dank für die umsichtige und unparteiische Leitung und Führung der Geschäfte, und es hatte damit die Tagung ihr Ende erreicht.

× Aus Baden, 5. April.

Sornberg. Eine am vorigen Sonntag auf Veranlassung des Landwirtschaftlichen Bezirksvereins hier abgehaltene Besprechung über Obstbau, erfreute sich eines äußerst zahlreichen Besuchs; die Teilnehmer beliefen sich auf mehr als 200. Nach einigen einleitenden Bemerkungen des Vereinsvorstandes, Großh. Amtsvorstandes Hrn. Becker, verbreitete sich Hr. Obstbau-Lehrer Bach von Karlsruhe in eingehendem Vortrag über die Behandlung und Pflege der Obstbäume und wies nach, daß auch in den Thälern bei Sornberg, Reichenbach u. s. w., welche Tags zuvor durchwandert worden waren, selbst in den höheren Theilen derselben lohnende Obstbauzucht getrieben werden könne. Allerdings verlange die Rücksicht auf die klimatischen Verhältnisse besondere Sorgfalt in der Auswahl der Sorten, indem spät blühende aber früh reifende Arten für die Gegend geeignet seien. Aus der Mitte der Versammlung wurden alsdann über einzelne Punkte Anfragen gestellt, welche dem Obstbau-Lehrer Gelegenheit gaben, sich auch hierüber in eingehender Weise zu äußern. Die Darlegungen des Redners regten das Interesse der anwesenden Landwirthe allseitig an und dürften nicht wenig dazu beitragen, daß in den unteren Gemeinden des Bezirks sich ein rationeller Obstbau allmählich einbürgere und zwar Quelle reichlichen Verdienstes für manchen Landwirth der Gegend werde. Die Versammlung stimmte denn auch den Schlüßworten des Vereinsvorstandes, welcher unter Dankagung für den trefflichen Vortrag des Herrn Bach die Anwesenden aufforderte, sich von nun an auch diesem bisher gänzlich vernachlässigten Zweig landwirthschaftlicher Thätigkeit zuzuwenden und selbst dadurch mit regem Eifer und Fleiß zur Verbesserung ihrer Lage beizutragen, unter lebhaftem Beifall zu.

Vom Böhertische.

Der Mensch und das Thierreich in Wort und Bild für den Schulunterricht in der Naturgeschichte dargestellt von Dr. M. Kraß, fgl. Seminar-Direktor in Münster, und Dr. G. Vandois, Prof. der Zoologie an der fgl. Akademie in Münster. Mit 172 in den Text gedruckten Abbildungen. Fünfte verbesserte Auflage. Freiburg i. B., Verder'sche Verlagsbuchhandlung. Preis M. 2.20, geb. M. 2.75. Wir haben vor nicht ganz einem Jahre der vierten Auflage des vorstehenden Leebuchs Erwähnung gethan und schon wieder nach 1/2 Jahren ist eine neue Auflage, die fünfte, nöthig geworden. Diese einfache Thatfache spricht so lebhaft für die Brauchbarkeit des Handbuchs, daß wir nicht nöthig haben, eine weitere Empfehlung beizufügen.

Deutsche Dikern. Vaterländische Gedichte von Karl Gerol. Sechste vermehrte Auflage. Stuttgart, G. Greiner'sche Verlagsbuchhandlung (Greiner und Pfeiffer). Ein Kranz anmuthiger Dichtungen zur Verherrlichung des neuen Deutschen Reichs und deerer, die es schufen. Eröffnet wird die Sammlung durch einen Ostergruß 1871, zur Auserhebung des deutschen Volkes; es folgen dann die verschiedenen Momente des Krieges 1870/71 bis „zum Friedensfest“, „Stuttgarts Friedenslinde“ und dem „Friedensgruß unserer heimtührenden Krieger“. Zur Charakterisierung der patriotischen Gesinnung des hochgeschätzten Herrn Verfassers heben wir noch einiges hervor: „Deutschland im Sattel“, „Nach Kanossa geben wir nicht“, „Als sie dem Reichskanzler züchten 1882.“ Allen Vaterlandsfreunden seien diese warm empfundenen Gedichte herzlich empfohlen!

Humani nil a me alienum. Lieder aus der Hauptstadt von Karl Caroli. Berlin, Freund und Jettel. Der Dichter hat immer die Verpflichtung, auf der Höhe des Lebens zu stehen und uns nicht in die Prosa herabzuziehen; dies geschieht gar leicht, wenn die Sinnenwelt einen zu tiefen Eindruck auf den Dichter macht. Das Wahre, wenn auch schön geschildert, ist nicht immer schön. Wenn man an die Grenze des Erlaubten gehen will, wie Robert Browning oder Hamerling, so muß es mit großem Geschick geschehen, sonst wird die zarte Grenze überschritten und man betritt das Gebiet des Abstoßenden. Die vorstehende Lieber-Sammlung hat manche eigenartige Gedanken in hübscher Form, allein andere sind geradezu bedenklicher Natur; das hübsch ausgestattete Büchlein könnte nicht auf dem Familientische liegen bleiben.

Was die Wogen rauschen.

Fischermovelle von F. v. Stengel.

(Fortsetzung.)

„Wollt ihr nicht essen, Vater?“ fragte sie, als er, noch immer am Fenster stehend, keine Miene machte, ihrer Aufforderung zu folgen. „Es scheint, ihr seid nicht zufrieden?“ fügte sie dann bei, ihn prüfend anschauend.

„Mit der Reise schon,“ antwortete er, an den Tisch tretend. „Hier ist das Geld.“ Damit zog er einen ledernen Beutel aus dem Gurt. „Der Markt war nicht schlecht heute. Du sollst auch ein buntes Tuch haben zu Pfingsten; kannst es dir wählen drüben in Blasungen.“

„Ich danke euch, Vater!“ entgegnete Gumil, in einem Tone, dem man es anhöre, daß ihr Sinn nicht nach Putz trachtete. „Und sonst? ... Gabt ihr nichts gehört?“ fragte sie dann.

„Muß ich denn etwas gehört haben?“ sagte er ausweichend, während er sich zum Essen niedersetzte.

„Ihr habt es!“ erwiderte sie, rasch vor ihm stehend bleibend. „Wir könnt ihr das nicht verbergen; es ist etwas nicht, wie es sein sollte. Was ist es? Geht es mich an?“

„Dich? Nun ja; aber es ist am Ende doch gut,“ sagte er zögernd.

„Was ist's? Von Hjalmar Klausen?“ forschte sie.

„Von ihm.“

„Dacht' ich's doch!“ rief sie. „Und das sagt ihr erst jetzt?“

„Nur ruhig, Mädchen!“ beschwichtigte er. „Billeicht ist es ja gar nicht wahr; und wenn es wahr ist, so lasse dir keine grauen Haare darüber wachsen. Es gibt mehr Burschen und bessere.“

„Laßt das, Vater!“ unterbrach sie ihn ernst, mit einer Ruhe, welche die innere Erregung, die sich durch das Zucken der Lippen

und die kampfhaftige Geschäftigkeit, mit der sie ihr Schürzenband auf- und wieder zuklupfte, verrieth, nur schlecht verbarg.

„Was habt ihr gehört?“

„Leute haben erzählt, Hjalmar Klausen sei in London gewesen,“ sagte Mertens zögernd.

„Nun,“ sagte sie, „was ist da dabei? Vergangenes Jahr war er auch dort.“

Er lachte. „Das ist's gerade. Heuer war er in schöner Gesellschaft.“

„Wie? Ich verheh' euch nicht!“

„Nun — er sei mit einer Dirne gesehen worden und einem Kinde ...“ sagte Mertens, verflohlen zu der Tochter hinüber-schielend.

„Ihr lügt!“ schrie das Mädchen jäh auf.

„Gesehen hab' ich's nicht,“ entgegnete er ruhig; „auch mir hat man es nur erzählt.“

„Und ihr sprecht es nach!“ sagte sie fast drohend mit vor Erregung bebender Stimme.

„Besser, du hörst es durch mich, als durch andere; morgen läuft es durch den ganzen Ort, begütigte er.

„Es ist eine freche Lüge ... Wer hat es aufgebracht?“

„Gehört hab' ich's.“

„Von wem? Von Holger? Dann ist's um so mehr gelogen!“

„Er hat es nicht aufgebracht. Nils Konert ist zurück — und der hat es ihm erzählt.“

„Nils Konert ist gar nicht mit Klausen auf einem Schiffe gewesen.“

„Aber ist ihm in London begegnet mit der Dirne und dem Jungen.“

„Und ich glaube es doch nicht,“ beharrte Gumil, aber in einem Tone, der deutlich verrieth, wie schwer ihr das Nichtglauben wurde.

„Das kannst du halten, wie du willst,“ entgegnete ihr Vater. „Ich sage dir nur eins: einen überlichen Tochtermann will ich nicht.“

„Und ich heirathe keinen Treulosen“, erwiderte sie rasch.

„Dann sind wir ja Eins“, sagte er, gezwungen lachend.

„Nicht so, wie ihr meint,“ fiel sie schnell ein. „Auf Klausen trifft es nicht.“

„Was hast du an ihm?“

„Ich habe ihn lieb — das ist genug.“

„Ja, wenn man sich nicht satt essen will,“ lachte der Vater.

„Besser wäre es, du gäbest ihn auf.“

„Nie! Ich habe euer Wort.“

„Das nehme ich nicht zurück. Wenn er das Brauegut bringt, so mögt ihr Hochzeit halten — aber bis dahin hat es gute Wege.“

„Das ist meine Sache.“

„Nicht allein. Die Sache muß bald ein Ende nehmen. Ich will keine alte Jungfer im Hause haben. Ist's mit dem Klausen nicht bald richtig, so wähle ich den Schwiegersohn.“

„Zum Spätherbst ist Hjalmar hier“, versetzte Gumil bestimmt.

„Meinst du? Sie saagen, er habe sich neu einschreiben lassen für so und so viel Jahre“, entgegnete er.

„Eine Lüge paßt zu der andern“, erwiderte sie achselzuckend und anscheinend gleichgiltig, während sie den Tisch abräumte und dem Vater die Pfeife reichte.

„Willst du nicht essen, Gumil?“ fragte er, jetzt erst bemerkend, daß sie keinen Bissen berührt hatte.

„Ich danke euch, Vater,“ entgegnete sie — „ich habe keinen Hunger.“ Dabei nahm sie das Tischgeräth und ging hinaus.

Er schaute ihr nach. „Sie könnte mich dauern — armes Ding!“ sagte er halblaut. „Aber es muß sein,“ fügte er hart bei. „Wahr ist ja wohl, was Holger erzählt hat. Ich hätte es dem Burschen nicht zugetraut. Doch auch ist's, daß es so kam — ich könnte ihr nicht helfen, und wäre er ihr achamal treu.“

(Fortsetzung folgt.)

